

Hrsg. Ullrich Junker

Willy Levin
Kunstmäzen in Berlin
(gest. 19. Nov. 1926)

(Von Arthur Eloesser).

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Nr. 551
A 279

Sonntags-Ausgabe

Berlin

Sonntag, 21. November 1926

Vossische



Zeitung

20 Pfennig

Gegründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“. – Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeithülfe“ und „Literarische Umschau“. – Mittwoch: „Für Reise und Wanderung“. – Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1,- Mark, monatlich 4.20 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Abzugspreise in Goldmark, am-Zelle 20 Pfennig, Familien-Anzeigen am-Zelle 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Vor- und Verlagsdirektor: Hugo Bernhard Vossler
Redakteur im Amt & Handelsblatt: Carl Misch Berlin, Cuxart
Hauptkredit werden nur zurückgezahlt wenn Post befähigt

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstr. 22-26

Verantwortl. Redakteur: Ernst Dittsch 100-100,
für den Personals: Ant. Dittsch 100-100. Telegramm-
Adresse: Vossische, Berlin. Postfachkonto Berlin 806.

Willy Levin (†)

Von Arthur Eloesser

Am 19. November starb unser Mitbürger Willy Levin; es ist der „Kommerzienrat“, der im „Intermezzo“ von Richard Strauß dem „unsterblichen Skat“ präsidiert. Das ist alles historisch. Um es aber gleich richtigzustellen: unser Freund der Kommerzienrat hat niemals den südöstlichen Jargon gesprochen, den ihm der Berliner Darsteller auf der Bühne nachsagt oder nachsingt, sondern er hat sich im Leben durchaus mit einem reinen Berlinisch beholfen, das si allenfalls – er war in Stolp geboren – von einigen breiteren pommerschen Klängen tragen ließ. Im übrigen habe ich selten ein schöneres sympathischeres Sprechorgan gehört, es paßte in seiner beruhigenden, gleichsam nahrhaften Fülle zu einem Menschen, der gern lebte und noch viel lieber leben ließ. Wenn es für ihn nicht ein und dasselbe war. Der Kommerzienrat, der am Tage ein großes Konfektionsgeschäft leitete, verwandelte sich in der Dämmerstunde, die aber durchaus nicht mit dem berühmten Skat anfangen mußte, in einen Freund der Musik und der Musiker; dieser echten Passion – er sang selbst in seiner Jugend – verdankte er seine außerordentliche Stellung in der Berliner Gesellschaft, um die er

sich durchaus nicht bemüht hat, so wenig wie um irgendeine Art der Auszeichnung. Niemand wird ihm nachweisen können, daß der Name Willy Levin, so sehr er gesucht wurde, unter irgendeinem öffentlichen Aufruf irgendeines gemeinnützigen oder wohltätigen Zweckes je zu finden war, obgleich er für Kunst und Künstler mehr als irgendein anderer getan hat, freudig und reichlich gebend und vor allem mit der Vornehmheit des Herzens, die die Gabe sofort vergaß, die im Gegensatz zu seiner kaufmännischen Solidität den Begriff des Kontos nicht kannte.

Wen habe ich in seinem Hause, das er mit seiner Frau, einer geradherzigen Rheinländerin von gern duldendem Humor, so offen hielt, an berühmten Musikern, erfindenden und ausübenden, im Laufe der Jahrzehnte nicht getroffen? Das begann mit Hans Pfitzner und Richard Strauß, deren Büsten er von Hugo Lederer anfertigen ließ, mit den so sing- wie kartenfreudigen Julius Lieban und Paul Knüpfer, und das ging bis zu den Jüngsten, die auch in den letzten Jahren der beginnenden Krankheit und einer gewissen Vereinsamung noch treu und dankbar zu ihm hielten, Welche Musikabende und Nächte, besonders lang, wenn Hans Pfitzner auftauchte, der zu dem „unsterblichen Skat“ gar keine Beziehungen hat, dagegen die etwas selten gewordene Neigung, so viel wie möglich Musik, und nicht nur die eigene, an Freunde zu verschenke! Willy Levin war einer der lebenswürdigsten Menschen, die mir je begegnet sind; wer ihn kennen lernte, gestand den Zauber ein. Diese Eigenschaft machte einen der unberechnendsten, offenerzigsten Menschen zu einem ausgezeichneten Diplomaten,

auf den sich seine schöpferischen Freunde gern verließen. Wenn es galt, einen verwöhnten anspruchsvollen Meister mit einem verärgerten Intendanten zu versöhnen oder einem noch ringenden vom Verleger den besseren Vertrag auszuwirken, so war er der richtige Mann dazu, so war er der Mittler, wie ihn Goethe in den Wahlverwandtschaften verwendet. Nur mit dem Unterschied, daß Goethes Mittler bei hoher theoretischer Einsicht nur Unfug stiftet, während unser Freund mit seinem praktisch begütigenden Verfahren immer den echten Friedensschluß zu finden wußte.

Die freundschaftlichen Beziehungen von Levin wurden nicht durch sein besonderes Verhältnis zur Musik begrenzt. Hermann Bahr, von diesem Berliner entzückt, frühstückte so gern mit ihm, wie Josef Ruederer ihm seine Stücke vorlas, wie Hugo von Hofmannsthal bei ihm mit Richard Strauß konferierte, und so hat unser Freund auch zu den allerersten gehört, die das noch kleine Theaterunternehmen des jungen Max Reinhardt vertrauensvoll unterstützten. Diesen unvergleichlichen Freund und Helfer habe ich selten empfindlich oder verärgert gesehen. Das eine Mal, da Max Reinhardt, nunmehr erfolgreich und berühmt, als Herr des Deutschen Theaters unter Führung eines großen Bankhauses finanziert wurde, als es Sache des gesellschaftlichen Ehrgeizes wurde, bei Reinhardt Aktionär zu sein, und als ein ziemlich frischer Reicher, der sein Geld nicht rechtzeitig losgeworden war, ihn um die Abtretung der Hälfte seines Anteils bat. Mein Herr, sagte unser Freund, wobei er eine ihm sonst fremde Haltung annahm, ich hab das Geld damals, als man es Reinhardt noch nicht nachtrug, aus

Freundschaft gegeben. Und darum werde ich nichts davon abtreten.

Es war niemals so, daß Willy Levin sich für einen Künstler interessierte, weil er berühmt war, sondern es spricht für seinen Instinkt, für sein Gefühl von Art, daß seine Freunde meistens große Herren geworden sind. So gern wie an alle die „Großen des Hauses“ denke ich an namenlose, arme Musikjünger, deren Studium seine Kasse ermöglichte, deren Unterernährung sein Tisch bekämpfte, und von denen er sich trotz hoher musikalischer Verwöhnung Quartette vorspielen ließ, damit sie sich auch am Bewußtsein einer Gegengabe stärkten. Unser Freund war wie gesagt ein Feind von aller Feierlichkeit und bei gesunder Berlinischer Derbheit befangen ihn, der nur Privatmann sein wollte, eine zarte Scheu vor der Oeffentlichkeit. Aber heute, da er leider zu einer feierlichen Person geworden ist, muß einmal gesagt werden, daß er, obgleich durchaus nicht zur Finanzaristokratie gehörig, vornehme Verpflichtungen übernommen hatte, die eigentlich vom Staat oder von viel großartiger gestellten Wirtschaftsführern hätten eingelöst werden müssen. Es ist mir bisher nicht bekannt geworden, was durch Besitz so hoc verpflichtete Leute wie die Stinnes, die Thyssen, die Hugenberg zur Förderung unsrer geistigen und künstlerischen Kultur getan haben. Es soll auch durch mich, den er vor mancher Hilfeleistung ins Vertrauen zog, nicht bekannt werden, was dieser Inhaber eines Berliner Konfektionshauses so heimlich wie freudig geleistet hat. Einmal traf ich ihn zögernd, als in schwerer und auch für ihn nicht mehr sorgenloser Zeit eine ungewöhnliche Leistung von ihm verlangt wurde, und

zwar mit der Begründung, daß das deutsche Volk zur Förderung einer besonders wertvollen Kraft schnell eingreifen müßte. Na gut, sagte er schließlich, so werde ich wohl wieder das deutsche Volk sein müssen.

Was er hingab, war für ihn nie das, was man ein Opfer nennt, es seien vielmehr aus einem nie stille haltenden Ueberfluß zu strömen, aus einem Enthusiasmus der Freundschaft, ähnlich dem des edlen Timon von Athen, bevor er, von seinen Freunden verraten, zum Menschenfeinde wird. Willy Levin hatte das Talent, Freude zu bereiten, und zwar im richtigen Augenblick, wenn er fühlte, daß einer nicht mehr Hilfeleistung im gewöhnlichen Sinn, sondern vielmehr den Genuß des Ueberschwangs brauchte. Süß ist jede Verschwendung, sagt Goethe. Künstler brauchen zuweilen Feste; die schönsten, nie bedeutungslosen, haben wir bei ihm gefeiert. Das letzte in seinem zugleich vornehmen und familiären Stil fand nach der Berliner Aufführung des Palestrina statt. Herr von Schillings und ich mußten auf den von ihm zärtlich geliebten Hans Pfitzner reden; darauf bestand sein freundschaftlicher Eifer, während er ebenso fest darauf bestand, daß nie auf ihn geredet wurde, Heute, mein lieber Willy Levin, habe ich dich zum ersten Male mit einiger Feierlichkeit ansprechen dürfen, aber ich glaube mich beauftragt zu fühlen durch eine gemeinsame Aufforderung aller Männer von Ruf und Rang, die dich als brüderlichen Freund geliebt, aller der Strebenden und Ringenden, die dich als väterlichen Helfer geehrt haben. Und die dich nicht vergessen wollen.

Heute morgen 9 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder

Kommerzienrat **Willy Levin**

nach kurzem Krankenslager im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen.

Natalie Levin, geb. Sarff,
Dr. Ernst Levin und Frau,
Anicuta, geb. Delau, München,
Dr. Kurt Levin und Frau,
Dora, geb. Fischer, Oranienburg,
Margot Kantorowicz, Berlin,
Gertrud Treidel, geb. Levin, Saissa,
Dr. Oskar Treidel, Saissa,
und 6 Enkelkinder.

Berlin, den 19. November 1926,
Pariser Str. 30/31.

Beerdigung am Montag, dem 22. November 1926, 1 Uhr,
von der Alten Halle, Weißensee.

Nicht unerwartet entschlief am 19. November d. J. nach
kurzem Leiden unser lieber Bruder und Freund, der Kommanditist
unserer Firma, Herr

Kommerzienrat **Willy Levin**

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Berater,
dessen arbeitsfreudiges und arbeitsreiches Leben uns stets ein
Vorbild bleiben wird. In Dankbarkeit werden wir sein An-
denken allezeit in hohen Ehren halten. Unserem Schmerz ver-
mögen wir nicht Ausdruck zu verleihen.

Die Inhaber der Firma Levin & Co.
James Engländer Otto Levin

Am 19. November d. J. verstarb unser hochverehrter Chef,
Herr

Kommerzienrat Willy Levin

Tief erschüttert von dem plötzlichen Hinscheiden, beklagen wir in ihm einen gütigen und wohlwollenden Chef verloren zu haben, der uns ein Vorbild steter Pflichterfüllung bleiben wird. In aufrichtiger Verehrung werden wir ihm immer ein treues Gedenden bewahren.

Die Angestellten
der Firma
Levin & Co.

Am 19. November d. J. verschied nach kurzem, schwerem
Leiden Herr

Kommerzienrat Willy Levin

In aufrichtiger Trauer stehen wir an der Bahre dieses edlen Mannes, der uns allen durch sein hilfsbereites, liebenswürdiges Wesen nahe stand. — Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Zwischenmeister der Firma Levin & Co.

